

Rheininger Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal A 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Edwin Voege in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zelle.
Reklamen die Petit-Zelle 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend abgenommen.

Telefon Nr. 128.

Nachweislich verbreitetste und gelesenste Zeitung des Rheingaues.

Nr. 30.

Eltville, Dienstag, den 14. April 1914.

45. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anzeige.

In diesem Jahre finden topographische Erkundungen der Landesaufnahme im hiesigen Kreise statt. Es werden die seit der im Jahre 1905 stattgehabten Erkundung eingetretenen Veränderungen in die Generalkarten (Mastischblätter 1:25 000 und Karten des deutschen Reiches 1:100 000) nachgetragen. Die mit der Erkundung und Vervielfältigung der Karten betrauten Beamten sind mit Ausweisen versehen.

Alle Grundeigentümer und Inhaber des Kreises, sowie die Ortsbehörden werden hiermit aufgefordert, zur Ausführung dieser gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens auch ihrerseits mitzuwirken.

Um die Erkundung an Ort und Stelle möglichst nutzbringend zu gestalten, werden diejenigen Behörden, Gesellschaften, Zechenverwaltungen und Privatpersonen, die von Neuanlagen Karten und Pläne besitzen, gebeten, diese oder, wo die Originalpläne nicht zu entbehren sind, Lichtpausen baldmöglichst an die Topographische Abteilung der Landesaufnahme in Berlin N.W. 40, Kronprinzenauer 15 zu senden. Die Karten erfolgen nach kurzer Zeit zurück.

Im Weiteren wird um Bereitwilligkeit ersucht, die Beamten in Ausführung ihrer Erkundung Gehölze, Fabrikanlagen usw. betreten zu lassen, sowie ihnen nötigenfalls Einsicht in vorhandene Karten und Pläne zu gewähren.

A. B. S. H. e. i. m., den 2. April 1914.

Der Königliche Landrat, Wagner.

Düppel.

Zum 18. April.

Vor fünfzig Jahren ist mit Blut und Eisen die erste der großen Taten vollbracht worden, die den Weg zur deutschen Einigung, zu Kaiser und Reich erschlossen haben. Düppel, Königgrätz und Sedan bezeichnen die drei Haupt- und Höhepunkte auf diesem Wege. Als am Ostermontag vor 50 Jahren, am 18. April 1864, statt des Danedrohs stehende der preussische Adler über den Däppler Schanzen wehte, da ging zum erstenmal seit 1813 wieder ein Jubelruf durch Deutschland über eine deutsche Waffentat. Daß durch diese der Anfang zur Lösung der deutschen Frage erfüllt sei, erkannten damals alle, deren Blick nicht die Kurzsichtigkeit des Parteistandpunktes trübte.

Gemessen nach dem Umsange und der Dauer des Kampfes, der Zahl der Streiter und der Verluste kann die Erstürmung der Däppler Schanzen nicht mit Königgrätz und Sedan verglichen werden. Aber ihre geschichtliche Bedeutung steht doch so hoch, daß sie auch nach einem halben Jahrhundert eine feilliche Erinnerung zu beanspruchen hat, zumal, da das Gedächtnis an sie in den Töpfen noch lebt, die als Däpplerführer ihr Dasein eingelebt, sich dessen aber noch heute erfreuen. Nach 50-jähriger Friedenszeit, die nur allzu leicht den kriegerischen

Geist erschaffen läßt, lieferte die preussische Armee am 18. April 1864 einen erneuten Beweis ihrer Tüchtigkeit. Beglückwünschte damals ein Dichter: „Ist sie wieder denn gekommen jene Zeit des alten Fries? Ist erwacht, zu Deutschlands Frommen seines Augs und Geistes Blitz?“

Die glänzende Probe, die der tapfere Preussengeist wiederum abgelegt hatte, bedeutete die Bewährung, die erste Frucht der Neugestaltung des preussischen Heeres, die kurz zuvor König Wilhelm und sein Kriegsminister Moos gegenüber dem Widerspruch der Volksvertretung durchgeführt hatten, die unserer heutigen deutschen Machtstellung Voraussetzung geworden ist. Was der Erfolg von Düppel den Zeitgenossen besagte, hat besonders anschaulich in einem damals geschriebenen Briefe der spätere General und Admiral von Stosch also ausgesprochen: „Nach dem 50-jährigen Frieden hat dem preussischen Staate nichts so gut, wie eine glänzende Waffentat. Blut fließt dabei, aber das ist in der Weltgeschichte wie auf dem Ackerboden ein fruchtbringender Stoff. Seit lange hat mich nichts so freute und aus innigster Seele erhoben, wie die Erstürmung der Däppler Schanzen; als ich den Bericht las, sind mir unaufhaltsam die dicken Tränen heruntergelaufen.“

Bornheimlich dies verließ dem Ruhmestage von Düppel echt volkstümliches Gepräge, daß er die Einkünfte einer Ehrenschuld Deutschlands darstellte. Die Befreiung Schleswig-Holsteins vom Dänenjoch, die 1848 vergeblich versucht worden war, bildete eine nationale Ehrensache. Wie eine schwere Schmach lastete es seitdem auf den deutschen Gemütern, daß die deutschen Nordmarken von einem dem gesamten deutschen Volke gegenüber doch nur kleinen Feinde nicht zurückgewonnen werden sollten. Schmerzbewegt, fast entsetztvoll klagte noch 1863 der Duxener Dichter Storm: „Rein Vorwärts schallt von deutschen Bataillonen. Wohl droht der Grund, wohl naht es Götter an Götter; doch sind's die Reiter dänischer Schwadronen... Wir brauchen Männer, Männer!“ — Nun waren die Preussenmänner gekommen und hatten ihren Stammesgenossen im Norden die Freiheit gebracht. Als sie die Däppler Schanzen im Sturme genommen hatten, lebte die Gewissheit, daß Schleswig-Holstein an das kleine Dänemark nicht wieder zurückfallen werden, daß das seit Jahrhunderten erstrebte Ziel der Wiedervereinigung der Nordmarken mit dem Mutterlande so gut wie erreicht sei. Und es ward von da ab das oft gesprochene Wort Wahrheit, daß der Staat berufen sei, Deutschlands Führer zu werden, der Schleswig-Holstein befreie.

Die Erinnerung an die Zeit vor 50 Jahren richtet zuerst den Blick voll heißen Dankes und in Ehrfurcht

empor zu den greisen Däppler Helden, die Gott noch als lebendige Zeugen unseres Waffenruhmes unter uns weilen läßt. Tausendfältig hat Frucht getragen, was sie gekämpft und gelitten haben. Mit immergrünem Lorbeer schmückt darum unsere Jugend erneut diese ältesten ehrenvollen Träger des kriegsfrohen Waffengeistes, der unserer deutschen Größe Unterpfand immerdar bleibe!

Der Verlauf des Sturmes.

Die dänische Verteidigungsstellung lag östlich vom Dorfe Düppel auf einer von Alsen und Wemmelbünd gebildeten Halbinsel. Sie bestand in der vordersten Linie aus zehn Schanzen. Seben von ihnen waren starke, geschlossene, mit Blockhäusern aufgestattete Werke. Die drei anderen, mit den Nummern 3, 5 und 7, hatten eine geringere Ausdehnung, mit offenen Reflen, (das heißt Rückseiten). Schanze 1 lehnte sich an den Wemmelbünd, Schanze 10 an den Alsenbünd. Untereinander waren die sämtlichen Werke durch eine zusammenhängende, mit Graben versehene Brustwehr verbunden, die man zur Infanterieverteidigung und zur Aufstellung von Feldbatterien eingerichtet hatte. Sie krönten einen das Vorgebiet gut beherrschenden Höhenzug und konnten von rechts her durch die auf der Insel Alsen stehenden Geschütze, von links durch die dänische Flotte, besonders das starke Panzergeschiff Rolf Krake, unterzogen werden. Hinter der ersten Linie, die eine Frontbreite von 2 1/2 km einnahm, war auf dem linken Flügel noch während der Belagerung eine zweite angelegt worden, die aus einem Langgraben mit vier offenen Rinnen bestand. Etwa 2 km weiter rückwärts lag ein starker Brückenkopf zur Sicherung der zwei Schiffsbrücken, welche die Verbindung mit Alsen herstellten. Tatsächlich handelte es sich also nicht um eine durch Feldwerke besetzte Stellung, wie oft geglaubt wird, sondern um eine nach allen Regeln der Kunst ausgebaute Festung. Infolgedessen mußte der Angreifer zu ihrer Ueberwindung schweres Geschütz heranschaffen und den langwierigen Weg der förmlichen Belagerung beschreiten.

Eine überaus anstrengende Zeit von mehr als zwei Monaten war daher unsern Truppen dort beschieden, ehe sie den Siegeslorbeer vom 18. April pflücken durften. Der Vorpostendienst, welcher die höchste Anspannung aller Kräfte forderte, wurde durch die Unbilden des Wetters besonders schwierig. Schnee, Eis und schneidendes Kälte, dann Rässe, Wind, tief aufgeweichter Boden steigerten die Beschwerden zeitweise bis zur Grenze des Möglichen. Dazu kamen vielfach Kämpfe bei Tage und bei Nacht sowie der aufreibende Arbeitsdienst beim Bau von Batterien und Parallelen. (Deckungs- und Annäherungsgräben zum Schutze für den Angreifer). Endlich Mitte

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Elmer.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Die Zeit ging hin. Als der August begann, gab der Baron den Wünschen seines Freundes nach und begleitete ihn und seine Schwester für drei Wochen auf das Land. Sobald sie wieder in Paris sein würden, wollte der Baron sich für einige Monate eine Wohnung mieten, um ungestört seiner Neigung zum Studieren nachgehen zu können.

Wie jedoch der August zum Ende kam, ehe sie nach Paris zurückkehrten, erhielt Baron Gerhard einen Brief von Hildegard, der ihn benachrichtigte, daß es sich mit Erwin zum Schlechten geneigt habe, daß der alte Arzt ihr selber geraten habe, eiligt an den Bruder zu schreiben. Wenn du kommen kannst, schloß Hildegard, so komm. Es würde ein großer Trost für mich sein. Werner ist so weit von uns entfernt. Wenn Erwin nun von uns geht, so möchte ich doch gern einen meiner Brüder um mich haben. Ich darf nicht sagen, daß ich allein bin. Ich habe ja tante Elisabeth, und Graf Gebach erweist sich als ein Freund, wie wohl nie wieder einer zu finden ist, dennoch wünsche ich, daß du einmal wieder heimkommst.

Ohne auch nur zu überlegen, verließ Baron Gerhard am nächsten Tage seine französischen Freunde, denen er sich zu herzlichem Dank verpflichtet fühlte, verließ das schöne Frankreich, das ihn, trotz aller Schönheit und Anregung, die es bot, dennoch nie auch nur für eine Stunde sein Deutschland hatte vergessen machen.

Monsieur d'Haussonville und seine Schwester waren sehr

vertraut und sehr entzückt durch diese so plötzlich sich vollziehende Trennung. Doch nicht ein Wort drang über ihre Lippen, das zum Weiden und Warten drängte. „Sie wissen, mon ami,“ sagte d'Haussonville, „welch eine Freude das Zusammensein mit Ihnen für uns war; doch wenn Sie gehen müssen, so können wir nur sagen: Au revoir.“ Vielleicht blüht uns in späterer Zeit einmal das Glück, eine madame la baronne bei uns begrüßen zu dürfen.“

Der Baron eilte ohne Aufenthalt in die Heimat zurück, reiste Tag und Nacht. Als er gegen Abend an der heimatischen Bahnstation eintraf, wurde er von Graf Gebach begrüßt. Tief bewegt reichte er ihm die Hand und sagte: „Graf, Sie sind immer und immer da, eine Stütze der Wellinghausen, die mir jetzt wie ein Baum erscheint, der einen Zweig nach dem anderen verliert, weil er entweder morsch geworden ist oder vom Sturme abgerissen wird. Wie steht es mit Erwin? Ist es wahr, was meine Schwester fürchtet?“

„Ja, Baron, es ist keine Hoffnung mehr. Die Baronesse hat Ihrem Namen mit Sehnsucht entgegengelesen, weil die Kräfte zusehends von einem Tage zum anderen schwinden.“

Ueber das Gesicht des Kurfürsten glitt ein Freudenstrahl, als die beiden Herren an den Wagen traten und er den Baron begrüßen durfte, der ihm freundlich zunickte. Unterwegs sagte der Graf: „Sie werden Ihren Bruder sehr verändert finden.“

„Es muß eine schwere Zeit für meine Schwester gewesen sein, Graf. Weiß sie jetzt alles?“

„Nein, Baron. Ich hielt mich nicht für befugt, ihr, die ohnehin viel zu tragen hat, das Herz und die Seele noch mehr zu belasten. Ich wollte alles in Ihre Hände legen, aber, Baron,“ fügte er bittend hinzu, „sagen Sie ihr nichts, das ihr noch mehr Sorge bereiten muß. Was sie in Bezug auf Baron

Erwins Nachverbrauch von Geld erfahren muß, kommt auch später noch zurück. Alles andere lassen Sie für sie begrabten sein.“

„Sie haben recht, Graf. Wie war meines Bruders Stimmung?“

„Anfangs sehr düster, doch dieser Zustand ist geschwunden. Wie konnte er auch auf die Dauer, losgerissen von allem, was ihn bisher festhielt, dem Einfluß der Baronesse widerstehen? Es liegt in ihrem Wesen etwas, das keinen unberührt lassen kann.“

„Ja, das weiß ich, Graf. Sie war Papas Stolz und Liebling, und mit Recht.“

„Der Grafen Augen leuchteten auf, doch der Baron sah das nicht.“

„Vor acht Tagen,“ sagte der Graf, „hat sich etwas zugegetragen, wodurch die Baronesse aufs tiefste bewegt wurde, und das Baron Erwins Zustand bedeutend verschlimmert hat.“

„Sie schrieb mir nichts Besonderes.“

„Die Baronesse wollte nicht so viel schreiben. Baron Erwin hatte gewünscht, des Nachmittags für einige Stunden ganz allein zu bleiben. Auch der Besuch war nicht in der Nähe, hatte irgend welchen Auftrag erhalten. Durch heftiges Niesen wurde Anton in Baron Erwins Zimmer gerufen. Dieser hatte sich zum Lesen die alte Familien-Chronik geholt. Er hatte neben dem Kamin gesessen, wo stets, weil er fortwährend fröstelte, ein kleines Feuer unterhalten wurde. In er schwach geworden, oder ist er eingeschlafen, — er weiß es selber nicht mehr; jedenfalls ist er plötzlich aufgewacht oder zum Bewußtsein gekommen, weil Dampf und Rauch sich beständig auf seine Brust legten. Das alte Buch war von seinem Schoß gesprungen, in den Kamin hinab. Einzelne Blätter hatten wohl nach außen geklappt. So war nicht allein das

April war die Belagerung soweit vorgeschritten, daß der letzte Abschnitt der Sturm, erfolgen konnte. Ursprünglich wollte man ihn bereits von der zweiten Parallele aus unternehmen. Um jedoch die Verluste möglichst einzuschränken, sollte auf Befehl Seiner Majestät des Königs die Strecke noch mehr gefürzt werden, welche die Truppen von der letzten Deckung bis an die Schanzen wehrlos zurückzuliegen hatten. Auf 200 bis 300 m von letzteren wurde deshalb in der Nacht zum 15. April noch eine dritte Parallele ausgehoben. Während der Gefechtskämpfe in heftigster Weise fortgesetzt wurde, bereiteten sich die zum Sturm aussersehenen Truppen auf das schwierige Werk vor. Namentlich übten sie das Ueberwinden von Hindernissen, auf die man beim Einbruch in die Schanzen rechnen mußte. Dem Sturmtage ging am 17. April ein Ruhetage mit Festgottesdienst voraus. Hierbei zeigten sich so recht die tiefreligiöse Empfindung unserer Leute und die auf ihr beruhende gehobene, zu allem entschlossene Stimmung, die eine wesentliche Vorbedingung für den Erfolg bildet. „Mit diesen Soldaten machst Du alles,“ hat Prinz Friedrich Karl damals zu sich selbst gesagt, wie er später erzählte.

Für den Angriff war folgendes bestimmt: Um 10 Uhr sollten sechs Sturmkolonnen aus der dritten Parallele gegen die Schanzen 1 bis 6 vordringen, vor sich je eine in Schützen aufgelöste Kompanie nebst einem aus Pionieren und Infanteristen bestehenden Arbeiterkommando mit Leitern, Brettern, Äxten, Brechhaken, Strohballen, Sand- und Pulverfässen zur Beseitigung von Hindernissen. Im ganzen bildeten 46 Infanterie-, 5 Pionierkompanien und 144 Festungsartilleristen die eigentliche Sturmtruppe. Ihr hatten als Reserve die Brigaden Ganslein und Naden zu folgen, während die Brigade Schmid die Schanzen 7 bis 10 beobachten und nach Umständen eingreifen, die Brigade Goeben sich für einen Uebergang nach Alsen bereithalten sollte. Um alle Truppenverbände am Ruhme der Erstürmung teilnehmen zu lassen, hatte man aus Abgaben sämtlicher Brigaden die Sturmkolonnen zusammengestellt. Diese versammelten sich in der Nacht zum 18. April im „Sturmzuge“ — Mähe, ohne Tornister, gerolltem Mantel — in der dritten Parallele, um hier die Angriffslinie abzuwarten. Als der Feind der Uhr auf „10“ wies, versummte wie mit einem Zauberschlage das donnernde Geschützfeuer. Dann folgte ein Augenblick unheimlicher Stille und darauf das Kommando: „Vorwärts!“

Unter den Klängen des Nordischen Marsches, den die in der zweiten Parallele vom Kapellmeister Bisse geleiteten Musiktruppen anstimmten, stürzten sich die Sturmenden mit überwältigendem Ungestüm gegen die Schanzen. Heftiges Gewehr- und Kartätschenfeuer empfing sie, brachte sie aber nicht zum Stutzen. Flott ging es über die Sturmzüge, über die Drahtzäune und Eisengitter hinweg in die Gräben und dann die Brustwehren hinauf, mit Bajonett und Kolben die Segur vertreibend. Schon 4 1/2 Minuten nach 10 Uhr flatterte siegreich die preussische Fahne auf Schanze 6, die von Elisabeth- und Augustagrenadiern unter dem tapferen Major von Beeren gestürmt wurde. Bei dem Versuche, sofort auch Schanze 7 zu überrumpeln, starb dieser den Heldentod. Um 10 Uhr 5 Minuten wurde gleichzeitig auf Schanze 3 und 5 die preussische Fahne entrollt. Auf Schanze 3 von Kompagnien der Regimenter 8 und 18 unter Major von Gaudi, auf Schanze 5 von den 4ern und 6ern unter Major von Krohn. Eine Minute später hatte der Major von Conda mit 6 Kompanien des 3. und 4. Garderegiments zu Fuß die Schanze 1 überwältigt, wobei sich der Grenadier Zimmermann von der 4. Kompanie des 3. Garderegiments besonders auszeichnete.

In Schanze 2, gegen welche 3er und 60er unter Major von Fraglein anstürmten, entbrannte ein lebhafter Kampf. Zunächst mußte die starke Palisadenwand gesprengt werden. In heldenmütiger Weise erbot sich hierzu der Unteroffizier Lademann — später Generalmajor und Kommandant von Rastatt — sowie die Pioniere Klink und Ritt. Klink erlitt bei der Explosion des Pulverfasses schwere Brandwunden und wurde bei dem Versuch, aus dem Graben zu klettern, von einer Kugel tödlich getroffen. Durch die in der Palisadenreihe entstandene Lücke drang zuerst Leutnant von Sah-Jaworski in die Schanze ein. Im Hofe letzterer war das Blockhaus in Flammen aufgegangen, so daß sich zwei Verteidigungsabschnitte bildeten. In einem derselben leistete der wacker dänische Leutnant Anker den hartnäckigsten

Widerstand. Trotz alledem trug die Schanze bereits 10 Minuten nach 10 Uhr das preussische Banner.

Die schwierigste Aufgabe fiel den 5ern und 6ern zu, die der Oberst von Huberbrod gegen Schanze 4 zu führen hatte. Diese Kolonne hatte den weitesten Weg, und zwar im Kreuzfeuer zurückzulegen, da die Schanze in einem einspringenden Bogen der Frontlinie lag. Gleich beim Beginn des Vordringens fielen die Führer der drei vorderen Kompanien und etwa 30 Mann. Aber die Kolonne stürzte weiter vorwärts und war nach einem erbitterten Handgemenge um 10 Uhr 13 Minuten im Besitz dieser stärksten der Düppeler Schanzen.

Hiermit war indes die Tagesarbeit noch nicht erledigt. Zum vollen Siege bedurfte es noch der Wegnahme der vier übrigen Schanzen, der zweiten Verteidigungslinie und des Brückenkopfes sowie der Abwehr des Gegenstoßes der feindlichen Reserven. Glänzend wurden alle diese Aufgaben von den Sturmtruppen im Verein mit den zunächst in zweiter Linie gebliebenen Verbänden gelöst; überall machte sich ein vorbildlicher Drang nach vorwärts geltend, bis der Feind vom schleswighischen Festlande völlig vertrieben war. Das gefährliche Panzerschiff *Nolf Krake* hatte auch eingegriffen, ohne eine wesentliche Wirkung zu erzielen. Da ihm die preussischen Strandbatterien schwere Verluste beibrachten — es verlor fast ein Drittel seiner Besatzung, — zog es vor, das Weite zu suchen. Im ganzen hatten die Dänen 110 Offiziere und rund 4700 Mann eingebüßt, darunter 3600 Gefangene. Ihr Befehlshaber, General du Platt, befand sich nebst dem Chef und dem Unterchef seines Generalstabes unter den Gefallenen. Von den Preußen war der glänzende, die Erwartungen weit übersteigende Erfolg mit dem Opfer von 71 Offizieren und 1130 Mann erkauft. Von ihnen starben 17 Offiziere, darunter der General von Naden, und 246 Mannschaften den Heldentod.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

> **Eltsville, 14. April.** Ein selten schönes Wetter herrschte während der verfloffenen Osterfeiertage, namentlich der zweite Feiertag bescheerte uns ein Wetter wie es prächtiger und schöner um diese Jahreszeit gar nicht denkbar ist. Eine wunderbare Frühlingssonne, gewürzt mit dem Duft der blühenden Obstbäume, ließ jedes Menschenherz höher schlagen und erquickte und kräftigte alle, die das schöne Wetter zu einem Spaziergang in Gottes freier Natur benutzten. Der Verkehr war denn auch am gestrigen zweiten Feiertag ein so enormer, wie noch selten an einem Osterfeiertag. Sämtliche Kleinbahnzüge, die von Schlangenbad kamen, waren von 3 Uhr ab fast sämtlich überfüllt, trotzdem jeder Zug 3 Wagen hatte. Auch der Touristenverkehr war ein so gewaltiger wie selten zuvor. Die Besitzer der Gartenlokale hatten überall reichlich zu tun, sodaß dieselben wohl mit ihren Osterinnahmen zufrieden sein dürften. Durch das ausnahmsweise günstige Wetter ist die Aprilsonneblüte gut und schnell von statten gegangen, auch die Pfirsiche und Kirschen dürften, wenn das günstige Wetter noch 2—3 Tage anhält, sämtlich gut verblühen, sodaß für das frühe Steinobst eine günstige Ernte in Aussicht steht.

□ **Eltsville, 14. April.** Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmeprotokoll mit sich, in das er die von ihm angenommenen Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen, Zahlkarten gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen, die zur Frankierung dieser Sendungen baar entrichteten Beträge sowie die angenommenen Bestellungen auf Zeitungen nebst ihm hierfür übergebenen Geldbeträgen einzutragen hat. Der Einkäufer oder Auftraggeber ist berechtigt, sich das Annahmeprotokoll vorzeigen zu lassen, um sich von den Eintragungen zu überzeugen, auch kann er die Eintragungen selbst bewirken. In gleicher Weise kann man die bei den Posthilfsstellen zur Weitergabe an den Landbriefträger niederzulegenden Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen und Zahlkarten, sowie die eingelefertenen Pakete entweder eigenhändig in das Annahmeprotokoll der Posthilfsstelle eintragen oder sich von der Buchung durch den Posthilfsstelleninhaber oder dessen Vertreter überzeugen. Den Auslieferern wird empfohlen, von der ihnen zustehenden Berechtigung in jedem Falle Gebrauch zu machen.

* **Niedervallau, 11. April.** Weniger schön als mehr häßlich erscheinen die vor dem Bahnhof liegenden

Stein- und Schuttmassen, welche von der Ausfahrt nach für das neue Stellwerk herrühren. Die Bahnausfahrt hat dieselben der Gemeinde zu Zwecken des Aushubens überlassen, an eine Abfuhr denkt man indessen vorerst noch nicht. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die jüngsten Hochwasserhältnisse hierbei hinderlich auftraten; doch ist es wohl anzunehmen, daß man bei wirklich gutem Wetter es fertig hätte bringen müssen, noch vor den Feiertagen mit dem unschönen Bilde aufzuräumen.

* **Geisenheim, 10. April.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Tagebau-Stollen der Grube *Stollenberg*. Der Arbeiter *Boranz* aus Italien war mit einem anderen beschäftigt, unmittelbar vor dem Ort einen sogenannten Bau zu legen, als sich ein Keil Material aus der 190 Meter hohen Strecke löste und den Arbeiter zu Boden drückte. Obwohl der Verunglückte sofort in Tage gebracht wurde, konnte er nicht mehr gerettet werden. Ein Bruch der Schädeldecke hatte seinem Leben ein Ende gesetzt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind, die in Italien leben.

* **Lordy, 10. März.** Eine Folge des anhaltenden Regenwetters zeigte sich in dem Nachbarort *Lordy*. In der Vorderer Straße stürzte die 10 bis 15 Meter hohe Weinbergsmauer des Herrn *Kloß* mit furchtbarem Getöse herab und schlug den darunterliegenden Stein vollständig nieder. Nur mit Mühe gelang es den Leuten, das Vieh aus dem Trümmerhaufen herauszuschaffen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 bis 1500 Mark.

* **Ein rüstiger Düppeler Kämpfer.** Die Anteilnahme der Erstürmer der Düppeler Schanzen anlässlich des 50-jährigen Wiederkehr jenes denkwürdigen 18. April ist wie wir berichteten, sehr groß. Einen Beweis von der Rührigkeit eines Düppelkämpfers bietet ein uns aus München zugehendes Privattelegramm, wonach der 70 Jahre alte Privatier *Heinrich Risse* aus *Wiesbaden*, der den Sturm auf die Düppeler Schanzen mitmachte, sich zur Teilnahme an der Jubelfeier auf dem Festland nach Schleswig begeben hat.

Der „*Schiebetanz*“ im Gerichtssaal. Ein junger Mann aus *Schönebeck a. Elbe* besuchte eines Sonntags in Halle ein Tanzlokal, wo er mit einer jungen Schönen lustig wackelnd und schiebend über das Parkett flog, als ihn die Nemesis in Gestalt eines Schutzmannes ertellte. Einige Tage später erhielt der junge Mann ein Strafmandat über fünf Mark wegen unzüchtigen Tanzes. Der Schönebeker beantragte gerichtliche Entscheidung. In Verhandlung fand jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Das Gericht beschloß Beweisaufnahme. Der junge Mann mußte dem Richter und den Schöffen den unsittlichen Tanz in natura vorführen. Seine Partnerin wurde auch vorgeladen; die Deffinitivität wurde angeschlossen, und hinter verschlossenen Türen führten sie beiden jungen Leute den Richter den Tanz vor, den der Schutzmann für unsittlich erkannt hatte. Als die Deffinitivität wieder hergestellt worden war, verurteilte der Richter die Aufhebung des Strafmandats. Die Ansicht des Schutzmannes sei irrig gewesen. Allerdings hätten zwischen dem Baare während des Tanzes dann und wann Berührungen stattgefunden, die den Beamten vielleicht der Ueberzeugung bringen konnten, daß ein unsittlicher Zweck vorliege. Aber dieser Eindruck sei wahrscheinlich durch die noch mangelhafte Gewandtheit des Tanzenden hervorgerufen worden, der seiner Dame fortwährend die Hüfte getreten habe.

* **Attentat auf Londoner Museumschätze.** Die lang gehegte Befürchtung, daß die Suffragetten Attentate an Kostbarkeiten des Britischen Museums unternehmen könnten, ist zur Wirklichkeit geworden. In der asiatischen Abteilung des Museums hat vorgestern eine Frau mit einem Bombenbälgen zertrümmert, in denen die wertvollen orientalischen Sammlungen zur Schau gestellt sind. Glücklicherweise wurde die Wucht der Beiliebe durch die dicken Glascheiben so geschwächt, daß die meisten ausgestellten kostbaren Gegenstände unversehrt blieben. Eine kleine sehr wertvolle Porzellanvase ging allerdings in Trümmer. Die Bandalin, die etwa 30 Jahre alt ist, die nach heftiger Gegenwehr verhaftet wurde, verweigert jede Auskunft über ihre Person. — Gleichzeitig kommt aus der irischen Grafschaft *Antrim* die Kunde, daß die Wahlweiber des morgens eines der schönsten, Schlösser Irlands, das *Glendalough*, eingeschloß haben. Nur ein Teil der äußeren Mauer ist stehen geblieben. Auf der Brandstätte hat man einen Zettel mit der Aufschrift: „Mann und Brutalität“

alle Buch verbrannt, sondern auch der Teppich hatte angefangen zu glimmen. Baron Erwin hatte in Eile eine Decke auf den brennenden Stoff geworfen, hatte dann geklingelt, weil er sich zu schwach fühlte, allein gegen ein Unfischgeheiß des Feuers anzukämpfen. Die Barones war sehr erschrocken, weil sie nachteilige Folgen fürchtete, die Baron Erwin durch die Erregung und Anstrengung haben konnte. Auch schien sie das Verbrennen der alten Chronik sehr zu beklagen. Wie in Gedanken sagte sie öfter: „Verbrannt! Das alte Wort von den Flammen verzehrt.“

Baron Gerhard zuckte zusammen. Er verstand Hildegarde's Erregung, verstand, was es ihr bedeutete, wenn die Flamme das alte Wort verzehrte. Er kannte den Inhalt der Chronik; er kannte jene Zeiten, die auf ein Erlöschen des alten Fluchtes hindeuteten. Wenn die Flamme das alte Wort verzehrt, hieß es da. Doch er schwieg. Was die alte Chronik enthalten hatte, war ein nur den Familiengliedern bekanntes Geheimnis. Der Graf war der treueste Freund der Wellingshausen, aber er war kein Familienglied.

Bald trafen sie im Schloß ein. Baron Gerhard wurde von Schwester und Tante begrüßt. Er sah, daß sein Kommen eine Erleichterung für sie war. Die Barones reichte dem Grafen die Hand: „Ich mußte es nicht,“ sagte sie, „daß Sie zur Station gefahren waren, aber ich hätte es mir denken können. Wann würden Sie je etwas unterlassen, das für einen von uns sich als eine Wohlthat erweisen könnte. Es ist gut, daß du kommst,“ wandte sie sich dann an Gerhard, „es steht schlecht mit Erwin. Er ist sehr schwach und war voll Sorge, du könntest zu spät kommen.“

„Ich gehe sofort zu ihm.“

„Ja, geh nur, Gerhard,“ flüsterte die Barones. „Die Er-

innerung an ihn wird jetzt, trotz aller Trauer, eine löstliche bleiben. Es hat viel an ihm gearbeitet; wohl manches, über das ich selber nicht klar bin. Ich weiß nur, daß Erwin, der mir sonst sehr fern stand, in der letzten Zeit mir sehr nahe getreten ist.“

Gerhard ging. Der Graf verweilte noch einige Minuten. „Sie sind so bleich, Baroneschen,“ sagte er und fügte fast grollend hinzu: „Wann wird endlich die Zeit kommen, da aus Ihren Augen einmal ein Strahl der Freude bricht?“

Die Barones lächelte und entgegnete: „Das weiß ich nicht, Graf, und muß warten. Ich dachte plötzlich einmal, der Sturm, der jetzt unser Schloß schon lange umbraut, würde sich beruhigen, aber es war Täuschung, Graf, der Sturm tobt weiter. Bald wird sich die Tür der Gruft wieder öffnen, um einen von uns in ihre Halle aufzunehmen. Erwin ist im Sterben, und in Gerhard's Hüften steht ein Leid geschrieben, das vielleicht auch seine Lebenskraft bricht. Ach, Graf! wann werden die Wellingshausen zu Ruhe und Frieden kommen? Sie kennen sie schon lange, aber beides haben Sie bei ihnen noch nicht erlebt.“

Wie ein leiser Aufschrei aus gequältem Herzen klang das. Die Barones schien über sich selber erschrocken, sagte sie doch hastig: „Verzeihen Sie, Graf, daß ich mich gehen ließ. Sie sehen, ich glaube immer, vor Ihnen mir alles erlauben zu dürfen.“ Ein Rächeln zeigte sich um ihren Mund, das dem Grafen wohl tat, und das ihn forttrieb, weil er es nicht ertragen konnte, sie immer leiden und kämpfen zu sehen.

Als Gerhard eine halbe Stunde später die Schwester in ihrem Zimmer aufsuchte, schien er tiefbewegt. Er legte den Arm um sie und sagte: „Hilde, noch nie war mir Erwin so lieb wie jetzt, nun er von uns geht. Es hat sich eine große Veränderung an ihm vollzogen. Du hast schwere Zeiten

gehabt, meine Hilde. Ich erlaube es als ein bitteres Wort, daß ich dich so allein ließ.“

Sie schüttelte den Kopf und entgegnete: „Nein, Gerhard, du hastest selber viel zu tragen und zu kämpfen.“

„Das hatte ich, aber der Mann ist zum Kämpfen da,“ unterbrach er sich plötzlich, „der Graf hat mir erzählt, daß Erwin's Zustand sich so schnell zum Schlimmen gewendet hat durch den Schreck, der mit dem Verbrennen der Chronik zusammenhing.“

„Ja, Gerhard, denke dir, ich war schwach und töricht genug, eine geheime Freude zu empfinden, als ich die Blätter der Chronik und verachtet liegen sah. Du kennst ja den Spruch *Großmama*. Ich sah „das Wort“ von den Flammen verzehrt und dachte im Augenblick, es könnte sich bei Erwin zum Besten wenden, — aber der alte Spruch verlangt ja mehr, als lang Dinge, die mir unklar sind. O Gerhard, möchte Gott der Herr Einhalt tun dem Fortschreiten des Jenseits. Mir ist zumute, als bräche der Winter herein und der Frost alles Leben erstarrte.“

„Meine tapfere, mutige Hilde,“ sagte Gerhard, „werde nicht schwach. Gott im Himmel wird das rechte Ende finden. Wollen jenes Buches wegen nicht mit Jagen in die Zukunft blicken, denn, wenn Gott nicht will, kann er uns nichts haben. Wir müssen warten.“

„Ja, warten, Gerhard. Stark und still sein.“

Gerhard war zur rechten Zeit gekommen. In der Nacht starb Baron Erwin. Wieder wehte die blaue Wölfe auf Halbmaße, wieder war der große Saal schwarz und schlugen; wieder bewegte sich ein Zug der Gruft zu, um Toten einen zugefesselt, bei den Lebenden eine Pforte hinterlassen.

(Fortsetzung folgt.)

lann unsere Streikbarkeit nicht dämpfen." Da die Wahl-
weiber auf dem Kriegspfade sind, befürchtet die Polizei
weitere Attentate.

TU. Algier, 11. April. Der Mordprozess gegen den
Generalstabarzt Batur, der unter Anklage stand, seine
Frau und einen französischen Offizier, Namens Gabet,
erschossen zu haben, ist gestern zu Ende gegangen. Batur
war geständig, behauptet jedoch, seine Frau und den deut-
schen Gabet in Flagranti ertappt zu haben. Zeugen-
ausagen widerlegen diese Behauptung. Der Urteilspruch
der Geschworenen lautete nach längerer Beratung auf
10 Jahre Zuchthaus. Man hatte ihm mildernde Um-
stände zugestimmt.

• Extrakt vom Schwerte. Unsere Vorfahren haben
das Schwert nicht etwa von den Römern oder Griechen
erhalten. Lange vor den Eroberungszügen der Römer
besaßen sie diese vornehme Waffe, die wir in den Grä-
bern und freigelegten Wohnstätten aus der Bronzezeit
finden. Das Schwert ist ein Zeichen von der Klugheit
der Völker, die es sich selbst erfinden und schmieden.
Die wilden Völkerschaften, die Neger, Indianer usw.,
haben Lanzen, Pfeil- und Beile — das Schwert kennen
sie nicht. Durch das Recht des Schwertes haben die
Europäer die Herrschaft in jenen Ländern errungen!
Gleich nach seiner Erfindung erwies sich der stählerne
Wert des Schwertes. Als der Mensch sah, wie voller
Kraft und Macht und ihm ein Schutz diese Waffe war,
besetzte er sie mit seinen Hoffnungen und Träumen, ver-
ehrte sie, als sei sie von den Göttern gekommen. So
ward das Schwert ein Fetisch. Bei den Galliern pflanzte
man es in die Erde und tanzte heilige Tänze herum.
Bei den Römern trug es ein Krieger den feierlichen Um-
zügen voran, nicht als Waffe, sondern als Gegenstand
heiliger Verehrung. Die Germanen sahen an Tagen
kriegerischer Jüge ein flammendes Schwert am Himmel,
das ihnen den Weg wies. Als edelster Teil galt stets
der Griff. Er ist in dauernder Verbindung mit der
Hand des Menschen, erhält von ihr seine Befehle, teilt
sie der Klinge mit — er ist das Gehirn des Schwertes.
Nach der später Lebenden hatten solche Empfindungen,
als sie in ihm heilige Zeichen schritten, um der Waffe
Stärke und Geschwindigkeit zu verleihen. Sie ließen den
Knauf in den Windungen der heiligen Schlange, die als
Schutzherrin des Mannes galt, einbilden. Oder er war der
Sichel des Mondes ähnlich, des Beschützers der Erde.
Oder man meißelte auf ihn menschliche Masken, wie sie
auch an den Wohnstätten als Fetische angebracht waren.
Dieselben Götter wohnten am Herde des Kelten wie am
Griff seines Schwertes. Noch später Lebende betrachteten
das Kreuz als ein heiliges Sinnbild; man fand es
wieder in der Gestalt des Schwertes. Nun kam die Zeit,
in der die Leidenschaften des einzelnen herrschten, der
Stolz, die Eigenliebe — der Zweikampf war die gewöhn-
liche Form des Streitausstrages. Keine andere Waffe
hatte dabei so hohen Wert wie das Schwert. Im
Mittelalter, wo die Herrschaft vorwiegend in den Händen
des Adels lag, sah dieser im Schwert die Waffe, die
vorrangig ihm gehörte. Nun lebte es Zeiten des
Kampfes. Man schwur beim Schwerte, wie man vor ihm
betete. Dank ihm wurde der Krieg erhabener. Es wachte
über Recht, Gerechtigkeit und Wahrheit. Das Schwert
zu erhalten, bedeutete, König und Führer zu werden.
Seine feierliche und feierliche Vererbung mit dem Körper
des Mannes bedeutete dessen Umschaffung zu einem neuen
höheren Leben. Es gab Tausen durchs Schwert, und
so wurde das Werkzeug des Todes zu einer Quelle des
Lebens.

Erkältungen und Elektrizität.

Der lauenhafte Monat April ist jetzt da. Für
den Studierenden der Weiterbildung sicherlich die erfreu-
lichste Zeit im Jahre, denn es dürfte kaum ein Wetter
geben, vom jährlichen Schnee- und Hagelschauer bis zum
warmen Sommer Sonnenschein mit darauffolgendem Ge-
witter, das man im April nicht beobachten könne.

Mit etwas gemischten Gefühlen dagegen erwartet der
größte Teil der Menschheit diesen Monat, von dem es
heißt: „April, April, er weiß nicht, was er will!“ Wer
gegen schroffe Temperaturwechsel und besonders gegen
feuchte Witterung empfindlich ist, zählt sich meistens nicht
zu den Freunden dieses Monats. Erkältungen mit In-
fluenza, Rheumatismus usw. sind gefürchtete Aprilgeschenke,
und es schnell dann der Verbrauch an Antischnupfen-
mitteln plötzlich ins Erstaunliche, ein Beweis, daß die
Zahl der Leidtragenden beträchtlich ist. Es dürfte daher
eine Tat der Menschheitsfreundlichkeit sein, auf ein bisher
weniger benutztes, aber desto wirksameres Heilmittel hin-
weisen, das man überall im Hause, wo elektrische Licht-
anlagen sind, mit geringen Kosten verwenden kann. Das
ist das elektrische Heizkissen, welches in bekannter Weise
an jeden Steckkontakt, wie an jede Lampenfassung ange-
schlossen werden kann. Da seine Temperatur regulierbar
ist und die Wärme dauernd erhalten bleibt, so ist es der
beste Ersatz für die unzuverlässigen, feuchten Kompressen mit
Veisamen usw., deren Vereitlung und Warmhaltung viel
Zeit in Anspruch nimmt. Besonders bei rheumatischen
Krankheiten ist dieses elektrische Heilmittel von großem
Wert, dem im Interesse der leidenden Menschheit eine
möglichst große Verbreitung zu wünschen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Göttingen.

Vertrauenssache

Ist der Kauf von genauegehenden, preiswerten
Uhren. Man wende sich an Uhrmacher

Th. Reiser Nachf., Gegr. 1846.

Gr. Bleiche 38 Mainz nahe Neubrunnenplatz.

In Goldwaren grosse Auswahl!

Mod. Trauringe! Unübertroffen an Haltbarkeit

Das Paar mass. Gold 10.— 12.— 16.— 20.— bis 50. Mk.

(2492)

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Nachdruck verboten).

16. April: Bedeckt, trübe, warm mit Regen, Strichweise Ge-
witter.

17: Kühlt, wolkig, teils heiter, rauher Wind.

18: Bewölkt, teils heiter, kühl.

Spielplan des Königl. Theaters in Wiesbaden

Mittwoch, 15. April, abds. 7 Uhr: Ab. C. „Die Journalisten“

Donnerstag, 16. April, abds. 7 Uhr: Ab. A. „Tannhäuser“.

Freitag, 17. April, abds. 7 Uhr: Ab. B. „Wilhelm Tell“, Kleine
Bühne.

Samstag, 18. April, abds. 7 Uhr: Ab. C. „Polenblut“.

Sonntag, 19. April, nachm. 5 Uhr: Ab. D. „Parasit“.

Montag, 20. April, abds. 7 Uhr: Ab. A. Zum ersten Male:
„Der einsame Weg“. Schauspiel in 5 Akten von Arthur
Schnitzler.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Eigentümer und Direktor: Dr. phil. Hermann Raab.

Mittwoch, 15. April, 7 Uhr abds.: „Die heitere Residenz“.

Donnerstag, 16. April, 7 Uhr abds.: „Müllers“.

Freitag, 17. April, 7 Uhr abds.: „Der blinde Passagier“.

Samstag, 18. April, 7 Uhr abds. Neu einstudiert: „Lutti“.

Sonntag, 19. April, 8.30 Nachm.: Unbestimmt.

7 Uhr abds.: „Lutti“.

Nur-Theater, Wiesbaden.

Von Montag, den 13. bis Samstag, den 17. April, abends 8 Uhr

„Bravos-Dacapo, die neue Revue.“

Letzte Nachrichten.

TU. Berlin, 14. April. Der Verdacht gegen den
ehemaligen französischen Marineoffizier Küster, der be-
schuldigt wird, die Beschädigungen in der Siegesallee
verübt zu haben, hat sich als richtig erwiesen, indem er vor dem
Untersuchungsrichter die Tat eingestand. Küster wurde
wegen Sachbeschädigung dem ersten Staatsanwalt beim
Landgericht 1 zugeführt.

TU. Berlin, 14. April. In der Nacht zum ersten
Osterfesttag tötete die 28-jährige Lachtererfrau Martha
Helmsen auf der Fellensteinstraße 5 ihren 5 jährigen Sohn
Paul, indem sie ihm mit einem Messer die Kehle durch-
schnitt und sodann versuchte, auf dieselbe Weise ihrem
Leben ein Ende zu machen. In schwerverletztem Zustande
wurde sie ins Spital geschafft. Der Mord der Tat ist
unbekannt.

TU. Paris, 14. April. Der französische Flieger
Garros vollbrachte gestern eine glänzende Leistung, indem
er von Monto Carlo nach Paris in 12 Stunden und 20
Minuten flog, und die 1293 km lange Strecke in einer
mittleren Geschwindigkeit von 100 km in der Stunde
zurücklegte. Der Flieger hat durch diesen gelungenen
Flug seine Chancen im Sternflug außerordentlich ver-
bessert und wird sich höchstwahrscheinlich unter den Ersten
plazieren.

TU. Paris, 14. April. Diese Blätter veröffent-
lichen Nachrichten aus Saigon, denen zufolge in den
letzten Kämpfen an der indo-chinesischen Grenze 5 Legio-
näre gefallen sind, von denen vier Deutsche sind. Es
handelt sich um einen gewissen Manik, der am 21. Juli
1891 in Plangen in Elsass-Lothringen geboren wurde
und seit 1912 in der Fremdenlegion dient. Ferner sind
gefallen ein gewisser Raich, der 1881 in Neutlingen in
Württemberg geboren wurde und seit 1902 in der Legion
dient, der Legionär Mathis 1883 in Buzig (Elsass) ge-
boren und seit 1906 in der Fremdenlegion, der Legionär
Heinrichs aus Georg in der Provinz Hannover, der
1883 geboren wurde und seit 1912 in der Legion dient.

TU. Paris, 14. April. Sicheren Nachrichten zufolge
ist der Arzt Dr. Nuthis vom Papsi in Privataudienz
empfangen worden, der ihm die Goldene Medaille verlieh.
Nuthis soll im Besitze eines wunderbaren Mittels gegen
Tuberkulose sein und hatte die Gelegenheit, sein Serum
an einer Nichte des Papstes, die schon mehrere Jahre an
Lungen-Tuberkulose litt, zu erproben. Er nahm bei dieser
20 Einspritzungen vor und heilte sie vollständig. Von
dieser Heilung überrascht, ließ sich der Papsi, der seit
langem an Bronchialkatarrh leidet, mit demselben Mittel
behandeln. Der Arzt trocknete das Serum und gab es
dem Papsi mit Tabak vermischt, in einer Pfeife zu
rauchen. Das Mittel soll überraschend gewirkt haben, in-
dem es den heiligen Vater von seinem seit Jahren be-
stehenden Leiden befreite.

TU. London, 14. April. Wie aus Kalkutta gemeldet
wird, hat ein eingebornen Soldat in einem Anfall von
Tropenfieber auf drei Offiziere geschossen und sie schwer
verwundet. Auf der Flucht feuerte er auf die ihn ver-
folgenden Soldaten und verwundete weitere drei. Ein
Offizier ist seinen Verletzungen erlegen. Die Verletzungen
der beiden anderen Offiziere sind gleichfalls lebensgefährlich.

TU. Madrid, 14. April. Im Stadttheater zu Tor-
tosa brach gestern Abend infolge falschen Generalalarms
eine Panik aus. Die Besucher stürzten wie wahnsinnig
nach den engen Ausgängen, um ins Freie zu gelangen.
Eine Anzahl von Männern, Frauen und Kindern wurden
zu Boden geschleudert und verschiedene von diesen buch-
stäblich getreten. Viele wurden schwer verletzt.

TU. Algier, 14. April. Im Eingeborenenviertel
ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall, indem
plötzlich die Terrasse eines dicht besetzten Cafés einstürzte.

Drei Besucher wurden sofort getötet, 12 schwer verletzt.
Man befürchtet, daß noch eine Anzahl von Leichen sich
unter den Trümmern befinden.

TU. Konstantinopel, 14. April. Der hiesige
deutsche Botschafter Baron von Wangenheim, der auf
die Aufforderung des Kaisers nach Korfu fährt, hat sich
gestern an Bord des Dampfers „Koreley“ eingeschifft.
In griechischen und türkischen diplomatischen Kreisen legt
man dieser Reise die größte Bedeutung bei, da man
glaubt, daß er mit dem Kaiser über die Inselfrage Rück-
sprache nehmen wird.

TU. Mexiko, 14. April. Zwei Deutsche, Karl
Jakobsohn und Hans Duhme, unternahmen am Sonn-
abend einen Ausflug nach Ajusco. In den Bergen wurden
sie von einer Bande regulärer Truppen aufgehalten. Sie
feuerten mehrere Schreckschüsse ab. Die Truppen er-
widerten das Feuer und töteten Jakobsohn. Duhme
wurde mit Fesseln gefesselt und nach Ajusco geschleppt.

TU. New-York, 14. April. Die vier Verbrecher
die den Spieler Rosenthal auf Anklage des jungen
Deutnants Becker hin ermordet hatten, sind gestern früh
im Gefängnis Sing-Sing verurteilt worden. Die Hinrichtung zeigte,
daß der elektrische Stuhl mit furchtbarer Grausamkeit arbeitet.
Sie dauerte 39 Minuten von dem Augenblick an, wo die
Verbrecher das Zimmer der Hinrichtung betraten bis zu
dem Moment, wo die Leichen hinausgetragen wurden.
Von unbekannter Hand waren Beschädigungen an dem
Apparat verübt worden, indem eine ganze Reihe von
Schrauben am Stuhle losgelöst und die Zuführungs-
drähte durchschnitten worden waren. Man nimmt an,
daß es Insassen des Gefängnisses selbst gewesen sind,
die den Sabotageakt ausgeführt haben. Auch auf andere
Weise war versucht worden, die Hinrichtung zu verzögern.
Der Untersuchungsrichter vernahm auf Antrag der Ver-
teidigung noch einige Zeugen, die Wichtiges und Ent-
scheidendes bekunden sollten. Ueberdies empfing der
Untersuchungsrichter mehrere Briefe, in denen er mit
dem Tode bedroht wurde, falls er nicht in einen Auf-
schub einwillige. Alle vier Todeskandidaten bewahrten die
größte Kaltblütigkeit. Die Gefängnisärzte führen diese
seltene Gelassenheit, die sie in äußerster Erstaunen ver-
setzte, auf Morphinum zurück, das den Verbrechern auf
unbekannte Weise zugesiegt worden sein soll. Da die
Verbrecher keinerlei Geständnis ablegten, durften sie in
den letzten Stunden noch ihre Angehörigen empfangen.
Um ihnen noch ein letztes Vergnügen zu bereiten, ließ
man in der letzten Nacht einen Grammophon spielen.
Ein evangelischer Priester und ein Rabbiner gaben den
Gefangenen die Tröstungen der Religion, bevor der
elektrische Stuhl in Tätigkeit trat.



Nach schwerem Dienste

ist eine

SALEM ALEIKUM

oder eine

SALEM GOLD Goldmarken Cigarette

eine wahre Erquickung.

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück

Echt mit Firma:

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik

Yenidze, Dresden, Joh. Hugo Zietz

Konfektionär S. M. d. Königs von Sachsen

Trustfrei!

In dieser Zeitung

finden Sie eine Anzeige der Firma

August Stukenbrock, Gießen,

des größten Fahrrad-Verkaufshauses Deutschlands, welches in-
teressanten den reichillustrierten Hauptkatalog auf Ver-
langen kostenlos zuschickt. Der Katalog enthält eine große Aus-
wahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrrad-
Zubehör, Automobil, Sportartikel aller Art, Leder-, Kurz-
und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen
und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren,
Photographen, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schall-
platten, Waffen und Munition, Spielwaren usw.

Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuver-
lässige Bedienung bürgt der Weltrenomée dieses Hauses

Allgemeine Ortskrankenkasse für die **Gemeinden des ehemaligen Amts Eltville.**

Gemäß § 84 der Satzung werden hiermit die Herren
Vertreter zu der am

Samstag, den 25. dieses Monats,
abends 8 Uhr

im Verwaltungsgebäude der Kasse — Eltville, Guten-
bergstraße 16 stattfindenden

ordentlichen Ausschußsitzung

ergernt eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht für 1913 sowie Bericht der
Revisoren, Abnahme der Jahresrechnung.
2. Verschiedenes.

Eltville, den 13. April 1914.

Der Vorstand.
J. A.
Jakob Burg,
Vorstand.

Terminkalender für Weinversteigerungen. Für das Frühjahr 1914 angemeldet:

Datum	Versteig.-Ort	Namen der Versteigerer	Jahr.
April:			
21.	Haardt	H. Pleberich-Merkel	1912, 11er
22.	Kreuznach	Lamm & Waagelein	1911er
24.	Bingen	Jean Schneider	1913, 12er
24.	Gimmeldingen	Ab. Köhler	1911, 10er
25.	Mathammer	Philipp Kumpstein u. Dr. Hugo	1912, 13er
29.	Dürkheim	Bischoff, Dr. Dietrich	1913er
30.	Deidesheim	Kurt Diegen u. Friedrich Edel-Sellmayr	1909, 10er 1911, 12er
Ma:			
1.	Dürkheim	Rudolph Bart	1912, 13, 10
4.	Mathammer	Carl Reintz Erbe	1911, 12, 13
5. bis 16.	—	Berein der Naturweinverfä. der Rheinpfalz	1911, 12er
7.	Hochheim	Georg Kroeßell	1912, 13er
15.	Erbach	Schloß Reinhartshausen	1908, 11er
15.	Edesheim	Fritz Bokung	1912, 13er
16.	Eltville	Dekonomierat F. Herber, Fhr. Langwerth v. Simmern, J. Müllens	1912, 13er
18.	Mittelheim	F. v. Brentano, Graf Schöns- born	1911, 12er
18.	Dürkheim	Kommerzienrat Karl Cosewiz	1911, 12er
19.	Johannisberg	Köf. Domäne Schloß Johan- nisberg, Kommerzienrat Krazer Erben	1911, 12er
20.	Johannisberg	P. H. v. Mumm	1911, 12er
22.	Geisenheim	Josef Burgeß, Graf zu Angeli- heim, Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau	1911, 12er
23.	Rüdesheim	Jul. Espenschied, Jos. Haas, Fhr. v. Ritter'sche Güter- verwaltung	1911, 12er
25.	Kloß, Erbach	Kgl. Preussische Domäne	1911, 12er
26.	Eltville	Kgl. Preussische Domäne	1911, 12er

hl. Kommunion u. Konfirmation

empfehle:

Feinste franzö. u. Brüsseler **Poularden**,
fl. junge Gänse, hochfeine Enten,
prima Kapannen, Junge Hühner, Suppenhühner, Tauben.
Ferner: Prima Rehbraten und Rehkeulen, Fasanen,
Schneehühner, Haselhühner.

Alles in
hochfeinster Qualität
zu billigsten Preisen.

Prompte u. aufmerksame Bedienung.

Jakob Vindroth, Wild- und Ge-
flügel-Handlung
Mainz, Lotharstraße 3,
Telefon 376.

FINCK CABINET

Laut Reichsstatistik meistverlangter Flaschengar-
Obstschamwein, ärztlich empfohlen, an Fürsten-
höfen und den ersten Kreisen der Gesellschaft
eingeführt. **Hervorragend im Glase.**
Unerreicht zu Bowlen.

Selbst vom Kenner als Trauben-Sekt
getrunken.

Kein mit fremder Kohlensäure künstlich moussierend
gemachter Apfelwein, sondern aus div. edlen Obst-
sorten durch Gärung auf der Flasche hergestellter,
wirklicher Schamwein.

Beliebtes Ostergeschenk und Pierde der
Tafel am Weißen Sonntag und
Konfirmation.

Probekisten von 6, 12 u. 24 Originalflaschen zum
Preis von Mk. 14.—, Mk. 28.— und Mk. 48.—
incl. Steuer ab Erfüllungsort Mainz, gegen Nach-
nahme. **Wiederverkäufer und Wirts erhal-**
ten Rabatt.

Josef Finck & Co.,

Hoflieferanten
Obstschamweinkellerei, **Mainz M. 15,** Tel. 4005.

Evang. Verein d. ob. Rheing.
Mittwoch, 13. April, ab 8 Uhr Versammlung: Deutsches Haus.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör per 1. Mai zu
vermieten.

Friedrichstraße 37.

Eine freundliche
2-Zimmerwohnung
zu vermieten.

Näh. Ringstraße 12.

Lehrling

bei sofortiger Vergütung sowie
ein Junge für leichte Arbeit
gesucht.

J. Jung, Druckerei,
Eltville, Jahnstraße.

Eine
Buchfrau

gesucht.
Schlittstraße 5.

Salat- und Gemüse-Pflanzen

jedlicher Art zum Auslegen
empfehle
Gärtnerei Faltin, Eltville,
2514) Telefon 220.

Ein guterhaltener Sportwagen

(Sitz und Liegewagen) zu ver-
kaufen.
Näh. in der Expedition.

Empfehle
la. Apfelwein

per Schoppen 12 Pf.
Karl Angermüller,
Schloßergasse.

Klavierstimmen!

Reparaturen a. Piano's, Flügel,
Gramophone u. Musikwerken
aller Art schnell und billig
unter Garantie

Wiesbaden, Mühl. 9h I.
Carl Mathes Klavierstim-
mer. Telefon 3425. Woh-
nung Sonnend. 28, Wies-
badenerstraße 28.

Zu verkaufen:

Mehrere Zentner
Kleeheu,

eine Kaut Dug, ein Fahrrad
(Renner) sowie alle Art

Küfergeschirr.

J. Lebert, Erbach.

Bar Geld gibt Personen jed.
Standes schnellst. ev. oh. Bürgsch.
Ratenrückzahlg. gestattet. Zer-
ler, Berlin. Großbeerenstr. 9.
Kofenl. Auskunftsertellg. Brov.
erst bei Auszahlung.

Künstl. Blumen.

Neuheiten in Hut-Blumen sind
in großer Auswahl eingetroffen!

Brautkränze — Schleier
in allen Preislagen stets vor-
rätig! Silberhochzeitsgeschenke,
Kränze mit Rahmen.

Vasenblumen und Laubäste.

B. v. Santen

Kunstblumengeschäft.
Wiesbaden

Mauritiusstraße 12.

Um billigsten Kauf man
neue und getragene

Schuhe, Stiefel und
Arbeitskleider

bei
Pius Schneider

Wiesbaden, Hochstätten-
straße 16, Ede. Richelsberg

Alle Reparaturen prompt u. billig

Pelze in hochmoderner
Verarbeitung,
nur Modelle, finden Sie zu
Spottpreisen in großer Auswahl

Wiesbaden,

Michelsberg 28, Mittelbau 1

Umarbeitung u. Modernisierung.

Hofhaare, Bettfedern, Dämmen,
Kauf zu hoch. Preis. 1650g
u. Henstein, Kirchj. 18, Tel. 3331
Bitte genau auf Firma zu achten

Chauffeurschule

Bingen a. Rh.

unter direkt. Staatsauf-
sicht. Einte. tägl. Stell-
nachweis. Prosp. frei.

Kaiser Automat 3 Minuten vom Bahnhof Mainz - Gr. Bleiche 3 Minuten vom Bahnhof

Neu eingetroffen, viel bewundertes
Musikwerk.

Reichhaltige Auswahl in belegten Brödehen, Conditoreiwaren,
Kaffee, Chokoladen und Gefrorenes.

Erstklassige Kulmbacher, Münchener- u. Schöffershof-
Spezial-Biere, ausserdem prima Weine u. Liköre.

Besitzer:
Zeltwanger & Zörn.

Überzeugen Sie sich,
dass die
Deutschland-Fahrräder
Nähmaschinen, Sportartikel aller
Art, Pneumatik, Waffen, Uhren,
Musik-, Gold- und Silberwaren,
Haushaltungsgegenstände in der
Qualität die besten, daher auch
im Preise die allerbilligsten sind.
Reich illustrierter Katalog kostenlos.
A. Stukenbrok, Einbeck 23
Größt. Fahrradversandhaus Deutschl.
Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen!

Nur 1913er

Gras-, Klee-,
Dillwurz-,
Blumen- und
Gemüse-

Samen

Nestmann'sche Samenhdlg.
Mainz, [2985g] Wiesbaden,
Lotharstr. 20 Grabenstr. 2.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Spezialofferte

la. la Seifenpulver

in elegantem 10 Pfund-Handtuchfäcken, zu Mk. 3.— frei Haus
gegen Nachnahme.

Süddeutsche Oel- und Fettwaren-Manufaktur
Wiesbaden.

Fabrik aller techn. Öle und Fette.

Schützen Sie sich vor Ueberzeugung! Verlang. Sie Jubiläum-Kat.
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone II

Familiengebrauch, Schneiderei, Kurvenfadenanzug der Krone II

Nähmaschine I kein Federfadenzug, Nähmaschinen, Globus, Gode,

Winghoff, Wandhoff, Weidhoff, Nord- u. vorderrück, verriegelt, spindel

jede Nacht am Ende Maschine nicht und Kopf

Nähmaschinen, Großfirma M. Jacobsohn, Berlin, 18

Seit 30 Jahren Lieferant der Kaiserl. u. Königl. Hof- u. Reichs-

regierung, Beamten- u. Soldaten, Militär, Kaiserl. Hof-

besitzer, die hochansehnliche Nähmaschine Krone XII u.

abgekauft, Aufnahme für jede Art Schneiderei, 40, 42,

48, 50, 52, 4 wöchentlich, Prototyp, 5 Jahre Garantie,

Jubiläum-Katalog gratis. Jeder dieser 20 Jahre alten

Einrichtung zum Versehen des Oberstells von 70 Mark an

FRITZ REMETTER K MAINZ SCHILLERSTR. 8.

KONFIRMATION

Uhren
Silber v. 10 Mk. an
Gold v. 20 Mk. an
Uhrarm-
bänder mit
Uhr v. 10 Mk. an
Ketten
Silber und
Double v. 3 Mk. an
Gold v. 25 Mk. an

Ringe,
Collars
Arm-
bänder,
alle anderen
Geschenke
artikel in
reicher Wahl
zu billigsten
Preisen

Erfindungen

werden reell und sachgemäß kostenfrei geprüft.
Droßbüre „Führer im Patentwesen“ gratis und franko

Patent- und Techn. Büro.

Heinr. Heidefeld, Ingenieur, Mainz, Martinstraße 30.

Radiumbehandlung.

In 5facher Art u. Weise heilt man
alle Krankheiten (Patentamt. gesch.)

in Radiumbädern, Inhalieren, Trinken, Massieren und

Radiumpflasterauflegung, welche jeder Patient zu Hause machen

kann und hauptsächlich zur Anwendung kommen soll, wo bisher

alles versagte, z. Bsp.: bei tuberkulösen Knochenfrag, Krebs-

schweren Querschnitten, Gelenkentzündungen, Jochias und

dergleichen Krankheiten, lassen die größten Schmerzen schon nach

einigen Minuten nach. Für Frauenleiden Radiummassagen

und außer dem Hause.

Für Frauen und Kinder täglich Sprechstunden: von 2 bis 4

Uhr nachmittags nur Waldstraße 88, weitere Sprechstunden in

Wiesbaden, Rheinstr. 54, Samstag und Montag von 10—6 Uhr

Dienstags für Bezirk Limburg (Lahn) in Eschhofen bei

wirt Poets, am Bahnhof, von 11—5 Uhr.

Mittwochs in Bingen a. Rh., Restaurant zum Rebstock, 10—6

Uhr, 10, von 10—6 Uhr.

Donnerstags Frankfurt a. M., Restaurant zum Hengstenberg

Rab, Kronprinzenstraße 52, von 10—6 Uhr.

Freitags in Mainz, Restaurant zur alten Krone, am Brand, 10—6

Uhr.

Ein Mitarbeiter gesucht zur weiteren Verbreitung

Abhaltung von Vorträgen.

Johann Fuhn, Naturheilkundiger,

Wiesbaden, Rheinstraße 54, Waldstraße 88.

erhalten umsonst die Broschüre: „Die

Ursache des Stotterns u. Beseitigung

ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne

Anstaltsbesuch. Früher war ich

selbst ein sehr starker Stotterer u.

habe mich nach vielen vorgebl. Kura-

sen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir

Ihre Adr. mit. Die Zusend. m. Büchl. erf. sof. im verschloss. Kart.

ohn. Fir. vollst. kostl. L. Warnecke, Hannover, Fri. senen.

Stotterer